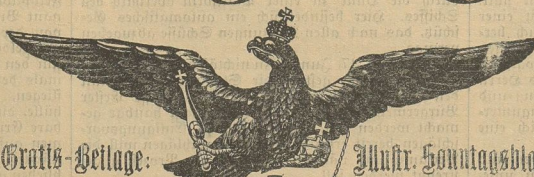


# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Bestellsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Inferionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Inserate im amtlichen Teil 15 Pf. Restante 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 72.

Dienstag, den 23. Juni 1914.

18. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Die Krankenfassenbeiträge

für das 2. Vierteljahr 1914

sind umgehend zu entrichten.

Annaburg, den 22. Juni 1914.

Die Meldestelle. Schlobach.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Kaiser Wilhelm hat wieder seine gewohnte größere sommerliche Welttournee angetreten, auf welcher er zunächst in Hannover eintraf. Er verweilte daselbst u. a. in der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, welche er am Freitag vormittag, geleitet vom Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe, eingehend besichtigte. Von Hannover begab sich der Kaiser nach Hamburg und dann nach Kiel weiter, in letzterer Stadt trifft er anlässlich des Beginnes der „Nieter Woche“ an diesem Dienstag ein.

— Fürst und Fürstin zu Fürstenberg beging am vorigen Freitag auf Schloss Lana in Böhmen ihre Silberhochzeit im Familienkreise. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef landeten dem fürstlichen Jubelpaare herzlichste telegraphische Glückwünsche.

— Gegenüber den lebhaften Erörterungen über die Notwendigkeit einer neuen Finanzreform wird an unterrichteter Stelle berichtet, daß die Reichsleitung durchaus nicht die Absicht hat, neue Steuern zu verlangen. Die Regierung wird im Herbst die Beamtenbesoldungsnovelle und die Vorlage über die Alpenfondäre in unveränderter Form dem Reichstag vorlegen und als Defizitgesetz wieder das neue Nennwertgesetz einbringen. Dagegen ist als neue Einnahmequelle weder ein Zündholzmonopol noch ein Zigarettenmonopol geplant. Möglicherweise wird dem Reichstag eine Vorlage

zugehen, die die Besteuerung der Zündholzerfabrikmittel vorschlägt.

**Russland.** Ein Attentat auf die Jarenfamilie? Ein Polzug, der dem kaiserlichen Hofzuge auf der Strecke Rischne-Petersburg folgte, erlitt infolge der Explosion einer auf das Gleise gelegten Bombe einen schweren Unfall. Die Lokomotive wurde umgeworfen, mehrere Wagen entgleisten, eine Anzahl von Personen wurde schwer verletzt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich hier um ein Attentat gegen die kaiserliche Familie handelte und daß diese nur dadurch vor einer Katastrophe bewahrt wurde, daß die Explosion der auf die Schienen gelegten Sprengkörper später erfolgte, als die Verbrecher erwartet hatten.

Der Unfalltag erinnert an das furchtbare Eisenbahnattentat, das am 29. Oktober 1888 gegen den Zaren Alexander III. und dessen Familie bei Porki im Gouvernement Kurland verübt wurde. Der jetzige Zar Nikolaus II., der damals 20 Jahre alt war, befand sich in Begleitung seines Vaters mit im Hofzuge, der durch eine Bombenexplosion zur Entseilung gebracht worden war. Die Wirkung des Anschlages war furchtbar. Lokomotive und Wagen des Zuges waren unrettbar über einander gestürzt worden. Infolge der Wucht des Anpralls waren die Breiter und Balken der Waggons wie Zündhölzchen zertrümmert worden. Viele Mitfahrende wurden sofort getötet, andere lebensgefährlich verletzt. Wie durch ein Wunder, war der Salonwagen, in dem sich die kaiserliche Familie befand, unverletzt geblieben. Den Schrecken von Porki aber hat der Zar noch heute nicht überwunden, und man begreift, welches Entsetzen ihm die Kunde von dem jüngsten, glücklicherweise gleichfalls erfolglos verlaufenen Eisenbahnattentat eingeflößt haben muß.

**Schweiz.** Der Nationalrat hat einstimmig das neue schweizerische Fabrikgesetz angenommen. Das Gesetz bringt den Zehntendement, schränkt die Nacht- und Sonntagsarbeit ein, verbietet diese für Frauen und Jugendliche unter 18 Jahren, setzt als Mindest-

alter für Fabrikarbeiter 14 Jahre fest und gewährt Wächnerinnenlohn bis zu acht Wochen. Josef wird, nachdem er von seinem Brodfraktatarch vollständig wiederhergestellt ist, am 25. d. M. zu dem gewohnten Sommeraufenthalte in Bad Nistel eintreffen. Er wird daselbst auch größere Jagdausflüge unternehmen, wozu die Vorbereitungen bereits getroffen worden sind. — Der langjährige Posthalter Oesterreich-Ungarns am Berliner Hofe, Graf v. Södgen-Mariich, wird nächstens wegen seiner vorgerückten Lebensjahre von seinem Amte und hiermit aus der diplomatischen Laufbahn überhaupt ausscheiden. Als sein Nachfolger wird mit Bestimmtheit Prinz Gottfried zu Hohenlohe-Schillingsfürst genannt, der früher der österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin als Posthalterrat angehört hat.

**Amerika.** Als sich der deutsche Posthalter in den Ver. Staaten, Graf Bernstorff, zur Sommer-Eröffnungsfeierlichkeit der Universität nach Illinois begab, erbeute ein Polizeibeamter das Automobil auf, zu halten. Da er jedoch nicht in Uniform war, kam man seinem Befehle nicht nach. Der Beamte, ein Privatpolizist, der von verschiedenen Kaufleuten angeheult ist, feuerte auf das Automobil. Glücklicherweise blieb der Posthalter unverwundet. Es ist wohl anzunehmen, daß dieser Zwischenfall keinerlei diplomatische Verwicklungen nach sich ziehen wird, zumal die amerikanische Regierung bereits eine genaue und strenge Untersuchung zugelegt hat.

## Lokales und Provinzielles.

\* **Annaburg.** Der theoretischen und praktischen Brüder in der freiwilligen Krankenpflege unterzogen sich am 20. Juni, nachdem sie im Lazarett den vorgeschriebenen Kursus unter Leitung des Stabsarzt Dr. Meyer durchgemacht hatten, folgende Herren: Düring, Friele, Krauswieser, Lademann, Lehmann, Lorenz, Meyer, Pantrath, Richter, Santowiat und Wilfnis. Von Seiten der

## Herzensflänge.

Novelle von F. Stöckert.

8] Nachdruck verboten.

Die Tage schlichen dahin, heiß brannte die Sommerhitze auf den öden Plaz, Staubwolken wirbelten auf, müde und träge gingen die Menschen vorüber.

Ein brennendes Verlangen erfaßte Eva oft nach einem Atemzug frischer Luft, einem Atemzug vollen, reichen Lebens. Lebte sie denn überhaupt noch? War dieses Vegetieren hier denn Leben zu nennen? Sie meinte oft, sie müsse erstickn in dieser erschöpfenden Atmosphäre, dann griff sie wohl nach Gut und Sonnenlicht und eilte hinaus, dahin, wo die Luft etwas freier, wo die dürftigen Fichtenbäume standen und das Land etwas hügelig war.

Auch heute stand sie dort draußen und blickte mit sehnenen Augen in die weite, endlose Ferne. Im Westen hatten sich Wolken zusammen, endlich einmal am Himmel wenigstens eine Veränderung. Blitze zuckten, in der Ferne rollte der Donner und Regentropfen fielen.

Eva atmete tief auf, wie schön war das Naturschauspiel, es ist ihr, als vernähme sie durch das jetzt stärker werdende Rauschen des Regens, durch das Rollen des Donners einzelne brausende Akkorde der Cricca, und vor ihren Augen ersticht ein schönes, junges Männerantlitz.

Sie achtete des strömenden Regens nicht, der

ihre Gewänder durchnässte, nicht der zuckenden Blitze, des Donnerrollens.

„Ich liebe ihn! Ich liebe ihn!“

Das elektrische Licht zuckt über den dunklen Himmel und schreibt die Worte durchsichtige Geheimnis aller Welt offenbar wird, auch ihrem Mann!

Sie lenkt das Haupt, vor ihr steht das graue Alltagsgepenk und sieht sie höhnisch an. Es töhelt sie, sie ist ja auch bis auf die Haut durchnäscht, langsam, mit müden Schritten tritt sie den Heimweg an.

„Aber Eva, bist du wahnsinnig!“ tönt da die Stimme ihres Mannes an ihr Ohr, der mit Schirmen bewaffnet ihr entgegenkommt. „Sahst du denn das Wetter nicht herankommen, du hättest doch noch beizellen umkehren können!“

„Ach, es war so herrlich dieses Blitzen und Donnern, endlich einmal etwas anderes als das ewige, grelle Sonnenlicht.“

Der Direktor sah sein junges Weib kopfschüttelnd an. Bisweilen hat sie doch wirklich höchst sonderbare Einfälle, freut sich da über Bliz und Donner und läßt sich dabei bis auf die Haut nass regnen. So töricht aber ist wohl keiner auf den Werken, bei diesem Wetter ins Freie zu gehen, jeder vernünftige Mensch bleibt da hübsch in seinen vier Wänden.

„Dast du denn gar nicht an mich gedacht, daß ich mich ängstigen würde deinetwegen!“ fragte er. „An ihn gedacht? O ja, das hatte sie wohl, gleich einem Schreckbild war er vor ihr erschienen,

als sie da draußen im Gewittersturm stand und auf dunklen Wolkengrund mit Feuerschritt geschritten fand.“

„Ich liebe dich!“

„Ja, ich habe an dich gedacht.“ mit fast rauher Stimme rief sie die Worte hervor.

„Du wirst dich erkälten haben, deine Stimme klingt ganz rau und heiser.“

Eva begegnete dem besorgten Blick ihres Gatten, wie Beschämung kam es über sie. War sie nicht ganz schlecht, ganz verdammenwert, immerfort an den anderen, den Fernen zu denken, wo ihr Mann es so herrlich gut mit ihr meinte, wo besorgt um sie war.

Sie sagte nach seiner Hand.

„Du bist so gut, ich hab dich lieb einmal ordentlich aus, ich verne es.“

„Ach was, ich bin doch kein Tyrann! Schelten, wo wir noch kein Jahr verheiratet sind.“

Sie hatten jetzt das Haus erreicht und der Direktor sorgte dafür, daß seine kleine kindliche Frau so schnell wie möglich aus den nassen Gewändern kam, die Perfekte machte ein Glas Glühwein bereiten, und Eva wurde auf die Chaiselongue gebettet. Dort lag sie nun in ihrem weißen, weichen Morgenkleide, das aufgelöste Haar fiel wellig über ihre Schultern, wohlige dehnte und streckte sie die jungen Glieder. So behilft, so umhört, wie sie war und dabei doch nicht zufriedn! Wer vergessen könnte! Das war aber nicht möglich, freundlicher und dankbarer jedoch könnte sie wohl gegen den Mann sein, der sie mit so viel Liebe umgab. Sie

Gemeinde und des Vorstandes der freiw. Krankenpflege im Kreise vom roten Kreuz Verband Annaburg war Herr Direktor Schäfer erschienen. Alle Herrn bestanden die Prüfung.

**Annaburg, 19. Juni.** Die Kreislehrerkonferenz der beiden Inspektionen Brettin I und II fand gestern unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Besigang in Annaburg im Waldschloßchen statt. Herr Superintendent eröffnete dieselbe mit einer Ansprache über das Schriftwort: Haltet euch herunter zu den Niedrigen, welche reich war an tiefen religiösen Gedanken und praktischen pädagogischen Anregungen. Dann folgte das Referat des Herrn Lehrers Luchterhand-Breitlin über „Einrichtung und Durchführung des Lehrplans für den Gefangenenunterricht in der Volksschule“, und es schloß sich eine sehr angeregte Besprechung an.

**Annaburg.** Ein äußerst bewegtes Leben und Treiben herrschte am gestrigen Sonntage in unserem Orte. Die „Eisenbahner“ aus Adersdorf und Gieserwerda hatten sich Annaburg zu ihren Ausflügen gewandt und kamen kurz nach Mittag in zwei Sonderzügen an. Während die erlernten nach der „Neuen Welt“ zogen, hielten die Gieserwerdner im „Waldschloßchen“ Einkehr. Nach Beendigung der Militär-Knaben-Erziehungsanstalt vergnügten sich die Eisenbahner mit ihren Angehörigen bei Spiel und Tanz in den genannten Lokalen und gar zu früh nahte die Abschiedsstunde zur Heimkehr. — Am gleichen Tage hielt der hiesige Arbeiter-Nachfahrer-Verein sein Sommerfest, an welchem zahlreiche Sportvereine aus der Umgegend teilnahmen. Die Goraifahrt durch den Ort bot ein schönes Bild. — Der Eisenbahn-Verein Annaburg unternahm einen Ausflug nach Coswig.

Der Ueberfall auf den **Jüterbogger** Chaussee hart noch immer seiner Aufklärung. Wie erinnertlich, wurde am Morgen des 1. Mai das zwölf Jahre alte Schulmädchen Anna Lehmann aus Hauptesdorf überfallen und lebensgefährlich verletzt. Neuerdings hat die Kriminalpolizei eine neue Verhaftung vorgenommen, die vermutlich Licht in die Affäre bringen dürfte. Der Regierungspräsident von Potsdam hat, wie seinerzeit mitgeteilt, auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von tausend Mark ausgesetzt.

**Brehna, 18. Juni.** Beim Begräbnis vom Tode ereilt. Ein trauriger Vorfall ereignete sich gestern bei dem Begräbnis des 29 Jahre alten Sohnes des Landwirts Große hier. Als die Leidtragenden in der Kapelle versammelt waren, fiel plötzlich die Frau des Gastwirts Große von Dues vom Herzogstuhl getroffen tot zu Boden. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Bebauernsmerkte stand im 53. Lebensjahre.

**Sittersfeld, 19. Juni.** Neues Luftschiff. Im Austrage der englischen Regierung baut die Paries volkrecht nach einem neuen Typ ein Marineluftschiff, bei dem ein Stahlblechmantel den Führerstand und die Mannschaftsräume wasserdicht umschließt und das auf einer Plattform auf der Hülle ein automatisch drehbares Geschütz trägt. Ueber dieses unsinkbare Schiff wird noch geschrieben: Die Gondel, die bisher bei allen Luftkreuzern noch oben hin geöffnet ist, besteht aus einem 15 Meter langen Boot, das völlig geschlossen ist. Ein wasserdichter Mantel aus vernieteten Stahlblech schließt Führerstand, Mannschafts- und Passagierräume ganz ein. Das Boot, das durch seine eigenartige Trägerkonstruktion äußerst widerstandsfähig ist, hat einen Lufttrieb von 12000 Kubikmetern. Durch einen sinnreichen Mechanismus kann die Gondel in we-

... wollte es tun, verlieden, ihm etwas Liebe und Zuneigung entgegenzubringen, er ist doch nun einmal ihr Mann!

Es war wie ein Selbstbiss, was sie da immer wieder leise vor sich hin sprach, eine gute, treue Lebensgefährtin will sie ihm sein, ihn nicht betrügen, auch nicht in ihren Gedanken.

„Ich muß noch einmal hinüber nach den Werken,“ sagt der Direktor, jetzt an ihr Lager herantretend.

Wie wunderhübsch sie aussieht mit dem aufgelösten Haar! In heiß aufwallender Zärtlichkeit schlingt er plötzlich die Arme um sie und küßt ihr Mund und Wangen. Eva wehrt ihm nicht, als er aber das Zimmer verlassen, da atmet sie wie erlöst auf. Ach, wird es ihr nicht doch fürchterlich schwer werden, das, was sie sich da soeben gelobt, auch zu halten?

Der Sommer steht seinem Ende. Ein Nichts hat noch in den letzten letzten Tagen stattgefunden. wo Frau Eva sich alle Mühe gegeben, dem Vergnügen einigen Genuß abzugewinnen. Sie war so lebenswürdig wie möglich gewesen, hatte gelächelt über die ungläublichen Leistungen ihres Mannes im Essen und Trinken, gelächelt, als der Doktor Wend ihr geraten, ihrem Gatten den Brotkorb etwas höher zu hängen, er neige entschieden zu Schlaganfällen.

Plötzlich aber lächelt sie nicht mehr, sondern schaut ganz erstickt auf ihren Mann, er sah so

nigen Minuten von der Hülle gelöst werden, sodas es durch seine wasserdichten Schottenwände und den schiffsartigen Querschnitt einem Unterseeboot gleich. Der Tragkörper erreicht eine Länge von nahezu 100 Metern. Zum ersten Male beim System Parveval wird das Schiff mit Verteidigungswaffen armiert. Vom Deck des Bootes führt ein Schacht durch die Hülle zu einer Plattform oberhalb des Schiffes. Hier befindet sich ein automatisches Geschütz, das nach allen Richtungen Schüsse abzugeben vermag.

**Delitzsch, 17. Juni.** In nichtöffentlicher Sitzung beschäftigten sich gestern die Stadtverordneten mit den Unterschlagnungen bei der Stadthauptkasse. Erster Bürgermeister Ramppoldt, der zunächst hatbar gemacht werden soll, hat sich jetzt zu Einigungsvorschlägen bereit erklärt. Diesen Vorschlägen will die Versammlung näher treten, bevor ein Prozeß angestrengt werden soll.

**Senftenberg, 17. Juni.** Das Gespann der Niederlage eines Dresdener Brauhauses in Neuweilerow war gestern abend führerlos zurückgekehrt. Heute früh fand man den Ruffischer Hund mit schweren Kopfverletzungen in der Nähe von Neuweilerow tot auf. Ob ein Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt, bedarf noch der Aufklärung. Bei Hund wurden nur 2 Mark vorgefunden; man vermutet jedoch, daß er im Laufe des Tages mehrere Geldbeträge einestief hat.

**Magdeburg, 18. Juni.** Ein Unteroffizier des hiesigen Feldartillerieregiments Nr. 4, der einem Pferde im Friedrichstädter Katernement Bewegung verschaffen wollte, erbielt von dem widerpenfigen Tiere einen derartigen Schlag gegen die Brust, daß bald darauf der Tod eintrat.

**2500 Mark für ein 3 Jahre altes Kalb.** Das für ein 3 Jahre altes Stierkalb 2500 Mark gezahlt werden, dürfte bisher noch nicht vorgekommen sein. Der Gutsbesitzer O. Boeffhoff in Leem (Ostfriesland) hat dieser Tage einen Verkauf in dieser Höhe abgeschlossen. Als Beweis dafür, daß das Kalb aus einer Elitetherde stammt, mag die Tatsache gelten, daß 3 Kühe der Herde an einem Kontrolltage zusammen 1204 Liter Milch lieferten. Der unglaublich hohe Preis für das Kalb erscheint dadurch verständlich. — Das friesische Land kann sich rühmen, in der Viehzucht mit an der Spitze zu stehen. Die besten Vertreter der ostfriesischen Rucht sind dieser Tage wieder nach der Ausstellung in Hannover geschickt. Es ist wohl ohne Frage, daß die ostfriesischen „Schwarzbunten“ preisgünstig heimlehen.

## Von Nah und Fern.

**Ein österreichischer Militärballon explodiert. Neun Insassen tot.**

Wien, 20. Juni. Heute vormittag explodierte in der Nähe von Klein-Schwechat der Militärballon „Körting“ in 20 Meter Höhe. Sämtliche Insassen, 1 Hauptmann, 5 Leutnants, 2 Chausseure und 1 Zivilingenieur, sind tot. Mit dem Luftschiff soll ein Farman-Zweidecker zusammengeknallt sein und die Explosion verurteilt haben. Auch der Zweidecker stürzte mit seinen Insassen, einem Offizier und einem Begleiter ab.

Ausführlicher wird, in der Katastrophe gemeldet: Wien, 20. Juni. Um 8 Uhr früh ist der Körting-Luftballon von der Luftballonhülle flüchtigem behufs aerophotogrammetrischer Aufnahmen hochgelassen worden. In der Gondel hatten Plaz ge-

nommen Hauptmann Gauswirth, Oberleutnant Hoffstetter, Oberleutnant Breuer, Leutnant Haidinger, Korporal Hadima, Gefreiter Weber und Ingenieur Kammerer. Der Ballon beschrieb seine Kreise in der Umgebung von Fischamend und steuerte Johann gegen Enzersdorf und gegen den historischen Königsberg. Um 8½ Uhr war der Feldpilot Leutnant Plaz mit dem Oberleutnant Wuchta als Beobachter auf einem erst kürzlich von der Seeresverwaltung aufgekauften Farman-Doppeldecker vom Flugfelde Fischamend aufgestiegen, um den Ballon zu verfolgen. Er umkreiste mehrmals den Ballon und suchte ihn sodann zu überfliegen. Bei diesem Veruche streifte er die Ballonhülle, die einen Auftrieb erhielt. Es erfolgte eine furchtbare Explosion. Der Ballon ging sofort in Flammen auf. Sowohl der Ballon als der Aeroplan stürzten aus etwa 400 Meter in die Tiefe und blieben am Abhänge des Königsberges zertrümmert, etwa 10 Meter voneinander entfernt, liegen. Sämtliche Insassen des Ballons wurden als veröblete Leichen aufgefunden. Der Oberleutnant Plaz und Regattenskapitän Wuchta sind gleichfalls tot. Ihre Körper sind furchtbar verwestet. Hauptmann Gauswirth war einer der ältesten Luftschifferoffiziere und seit Befehlen der Luftschifferabteilung in Fischamend ihr zugeeilt. Oberleutnant Plaz war einer der hervorragendsten Feldpiloten.

**Calgary (Kanada), 20. Juni.** (Furchtbare Erbenkatastrophe. 400 Menschen unrettbar verloren.) In der Güterfracht-Kohlenzeche im Cronens-Park-Distrikt in der Nähe von Fernie hat eine Explosion stattgefunden; dem Schacht entstieg riesige Rauchsäulen und Flammen. 600 Bergleute waren eingeschlossen, von denen 200 gerettet werden konnten. Alle Öffnung, auch die übrigen zu retten, ist aufgegeben worden.

## Schutz für die Augen der Kinder.

Von G. Kriffen-Ähner.

Früher war es selbstverständlich, daß man den Kindern in der jetzt bestimmten heißen Jahreszeit, im Sommer, große Hüte aufsetzte, aus dem einfachen Grunde, weil der Hut seinen Zweck als Schutz gegen die Sonne erfüllen sollte. Heute ist der Hut eine von den vielen Modedamen und man nimmt ihn aus der Hand von Frau Mode, wie er ist, ob groß oder klein, zwecklos oder nicht. Die Kinder machen die Mode der Erwachsenen mit, auch sie tragen keine Hüten, haben diese einen Haub, so ist es selbstverständlich vorn aufgeschlagen, wie alle die sich sehr niedlichen Südwelner aus verschiedenem Material. Die kleinen Barettschen haben einen schmalen aufgerollten Rand und die großen Watolonsche sind ringsherum in die Höhe. Hier ist weniger noch die Möglichkeit gegeben, sie bei hellem Sonnenlicht herunterzudrängen, aber ihre eigentliche Form ist es nicht. Es giebt heute also nur die Strohhüte, die allerdings auch klein sind, aber doch einigermaßen schützend, sie bleiben auch die kleinen Mädchen sehr nett. Praktisch sind immer die Helgoländer, aber sie werden nur von den ganz kleinen getragen. Es ist auch nicht jedes Kind gleich empfindlich gegen das Sonnenlicht. Wenn man aber bemerkt, daß die Sonne das Kind blendet, so soll man sogleich für einen geeigneten Schutz sorgen, wie eine Augenbinde, Zinklinsen oder dergleichen eintritt. Die sehr niedrigen glatten Mädchen aus irgendeinem Stickerstoff, Mull oder gar in der feineren Strickarbeit, die aus Urgeometrischen Zeiten vererbt ist, kann man vorn von Ohr zu Ohr durch einen untergeheften Rand aus drei breiten, aneinandergeheften, weißen Watolonschen verbreitern. Dadurch entsteht eine Art holländisches Mädchen, was sehr hübsch aussieht und doch Schutz bietet. Viele Watolonschen bekommt man in jedem Hutgeschäft, sie sind dauerhaft und

„Was soll mir denn fehlen? Das Blut war mir nur ein bißchen zu Kopf gestiegen, weiter nichts!“

„Der Doktor aber sagt, du neigst zu Schlaganfällen.“

„Ach was, der ist nicht recht geschick, dich so bange zu machen. Ich, ein so urgeschöner Kerl, nie im Leben hat mir etwas gefehlt!“

Er wirft sich in die Brust und blickt lächelnd auf seine kleine Frau herab.

„Sorge dich bitte nicht um mich, zur Witwe mache ich dich noch lange nicht.“

„Witwe, ich — eine Witwe!“ Eva versuchte zu lachen.

„Nun, du brauchst es ja nicht lange zu bleiben, vielleicht findet der Herr Baumeister dann den Weg zu dir; du bist ja dann eine gute Partie!“

Eva wird dunkelrot, sie denkt an den Brief, den Bruno Winkler geschrieben, denkt an die Abschiedsstunde.

„Nede doch nicht solchen Unsinn,“ sagt sie dann, ohne eigentlich recht zu wissen, was sie geredet.

„Du hast recht, es ist Unfinn, ich und sterben, ich, ein Mann in seinen besten Jahren!“

Der Blutandrang nach Kopf und Gehirn wiederholte sich, trotzdem wollte der Direktor nichts davon hören, sich im Essen und Trinken irgendwelche Beschränkungen aufzuerlegen. Er verlagte die Mahnungen des Doktors, die Bitten seiner Frau. Und dann kam ein Tag, da trug man ihn der jungen Frau ins Haus, ein gebrodener Mann.

Fortsetzung folgt.

Inhalten nicht so leicht wie etwa ein Stickerband, der durch einen Schmutzrand des Lichts verdeckt ist.

Über abgeben von den Säure, es wird auch den ganz Kleinen, die im Wagen liegen, oft übermäßig. In den amerikanischen Wagen ohne irgendein Verdeck sind die Augen leiden müssen, sollte sich doch jede Mutter selbst fragen, Gedankenlos wird der Wagen Straße auf und ab gefahren, ob dem Kind die Sonne direkt in die Augen scheint oder nicht.

Selbst dem geschlossenen Auge muß das das große Licht unangenehm sein, ich habe a. B. schon öfters bemerkt, daß sich mein Kind im Schlaf das Gesicht mit dem Kissen bedeckt, wenn ich mit einem Licht ins Zimmer komme. Wieviel stärker ist aber das Sonnenlicht! Die Augen sind ein solches Gut und bedürfen besonders im kindlichen Alter der äußersten Schonung und sorgfältigsten Behandlung.

### Bunte Zeitung.

Wieviel Kraftwagen es in Deutschland gibt. Die Statistik zählt alles, so erfahren wir denn auch hier, daß die Kraftwagenindustrie einen riesigen Aufschwung nimmt. Am 1. Januar 1914 wurden im Deutschen Reiches deren 93 072 gezählt, gegen 27 026 im Jahre 1907. Das ist in sieben Jahren eine Zunahme von 66 046. Von dieser Gesamtzahl dienten 89,5 Prozent zur Personenbeförderung und 10,5 Prozent der Kraftwagenförderung. Von den geäderten Kraftwagen hatten ihren Standort in Preußen 53,7 Prozent, in Bayern 11, in Sachsen 10,8, in Württemberg 4,9 und in Baden 3,9 Prozent.

Kenschfeuer für Luftfahrzeuge. Mit dem erhöhten Verkehr der Luftfahrzeuge ist natürlich auch die Vorfrage für die Orientierung der Piloten getreten. Namentlich bei den Flugplänen hat man weitsehende Leuchtfeuer angebracht, um den Luftfahrern den schützenden Saufen zu zeigen. Ein Versuch, besonders viel soll jetzt auf dem westlichen Bodensee durchgeführt werden, und zwar eine unterirdische Beleuchtung des Flugplatzes. Lichtquellen sollen in die Erde verankert werden, die darauf orientiert sind, das Flugzeug ohne Gefahr auf ihnen landen oder über sie hinwegrollen können. Der Zweck solcher Markierungslichter ist, den Fliegern bei Dunkelheit den günstigen Landungsplatz anzuzeigen. Eine solche unterirdische Beleuchtungsanlage kann demark ausgebildet werden, das es gleichzeitig erndlicht wird, den Fliegern auch die Hauptwindrichtung anzuzeigen.

Das dank ich meiner Mutter! Goethe sagt in einem seiner humoristischen Briefe: „Dem Vater hab ich die Statur, Des Lebens erstes Führen: Vom Mütterchen die Frohnatur Und Lust am Fabulieren.“

Ein französisches Blatt hat jetzt gelehrte Männer darüber befragt, was sie ihrer Mutter zu verdanken haben, und eine Anzahl Antworten erhalten. So sagt der frühere Präsident Rouvier: „Ich habe das Glück, viele Jahre mit meiner Mutter zu verleben und traure jetzt um sie. Das ist der unmittelbare Einfluß.“ Der Dichter Pierre Loti antwortete: „Der Einfluß meiner Mutter auf mich hat niemals aufgehört. Alles, was mit ihr in Zusammenhang stand, gewann Wichtigkeit und Bedeutung in meinem Leben. Wenn ich an alle Pflichten denke, daß sie mir hinterlassen hat, dann finde ich stets Frieden, Vertrauen und Glauben wieder.“ Und Victor endlich erklärt: „Der Hauptton meines Lebens war immer, aus mir einen ordentlichen Menschen zu machen und das Pflichtengefühl in mir zu wecken.“ — Das sind schöne Zeugnisse für den Einfluß einer guten Mutter!

Der unschuldige Milchplauscher. Auch in England haben die Gerichte oft mit Milchverfälschern zu tun, aber ein vor einigen Tagen in London gefälltes Urteil dürfte doch wohl einzig dastehen. Ein Mannmann, namens Edward Alford sollte der von ihm verkauften Milch angeblich viel Wasser zugelegt haben. Er konnte das Wasser nicht leugnen, aber verblühen ließ er sich nicht, und erklärte er den Richtern, daß seine Röhre so „eigenartig“ waren, daß sie je nach Name Milch verschiedener Güte gaben. Diele mit dem ehrlichen Spielzeuggeschäft vorgetragene Entschuldigung verblühte nun aber das Gericht, das erant, daß es für gerade sein ließ und den Mann freisprach.

Wenn die Briefkästen eingeführt wurden. Im Reichspostmuseum in Berlin ist jetzt auf Grund alter Zeichnungen und Beschreibungen ein naturgetreues nachgebildetes Modell des ersten Postbriefkästchen aufgestellt worden. Es war im Jahre 1824, als der damalige Generalpostmeister Nagler zum erstenmal, nach erhaltener königlicher Genehmigung, die Briefkästen in Preußen ein-

führte. Sie bestanden damals noch aus Holz, waren weiß gefächert und trugen auf der Vorderseite ein Plakat „Verhaltensregeln“. Durch diese besondere Anweisung über die Benutzung des Kastens sollte vermieden werden, daß andere als unfrankierte Briefe hineingelegt wurden. Dem alle zu frankierenden Briefe mußten damals noch am Vordach abgehoben werden.

Heinrichs Friedhöfe in München. In Obergiesing, der südlichsten Vorstadt Münchens rechts der Isar, ist jetzt ein ausgedehnter heidnischer Friedhof aufgedeckt worden, der aus dem 4. bis 6. Jahrhundert n. Chr. stammt. Zahlreiche Einzelgräber haben reiches Material ergeben; so hat man 37 Skelette ausgegraben, die alle östwärts schauend gelegen haben. Bei einem westlichen Seltet fand man zwei große einfache Ohrringe aus weissem Metall und viele Glas- und Tonperlen. Außer Belegstücken, Messern, Kurzschwernern, Schließen, Schmalen, fand man in einem ungewöhnlich reich ausgestatteten Grabe ein Rauchschild, von dessen Goldscheibe noch die Reste am Metall haften.

Das englische Wappentier. Eine köstliche Nebeküste, die sich ein Redner im englischen Unterhause im Feuer der Begeisterung leistete, wird in einer Londoner Wochenzeitung wiedergegeben: „Der britische König, mag er nun in den Wäldern Jönens brüllen oder in den Wäldern Kanadas klettern, er wird nicht seine Hörner einziehen und sich in seinem Gehäse verziehen.“ — Das wird der Löwe sicher nicht tun!

Siegeszug des Petroleum. Das Petroleumfieber läßt sich mit dem Goldfieber vergleichen: man kennt vielerlei sein zweites Beispiel einer so raschen und ungeheuren industriellen Entwicklung. Näzlich werden 47 Millionen Tonnen Petroleum verbraucht, während vor 40 Jahren 700 000 Tonne genühten. In der amerikanischen Marine ist der Erdölverbrauch in einem einzigen Jahre von einer Milliarde auf anderthalb Milliarden Liter gestiegen. Unentbehrlich ist das Erdöl bei der untermeerischen Schiffsahrt, aber auch auf den anderen Schiffen, besonders auf den Kriegsschiffen, bietet es unschätzbare Vorteile. Vor einigen Jahren war ein großer Erdölbehälter genau so überflüssig wie vor einigen Jahrzehnten vor Goldsuchern. Ein in den bescheidenen Verhältnissen lebender Vater in Los Angeles wurde dadurch, daß er in seinem Garten statt des Wassers, das er suchte, eine Petroleumquelle entdeckte, über Nacht Multimillionär. Für den Augenblick ist seine Gefahr, daß die Petroleumquellen verlegen, aber die feberhafte Produktion genügt kaum für die wachsenden Bedürfnisse.

Das Herzogspaar beim Schlafisch. Einige heitere Stunden verlebten der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg in Norditz, einem Orte nahe der sächsischen Grenze, wo sie auf einer Landreise begriffen, von einem Schlafisch eingeladen waren. Am Eingange des Schlafhauses prangte ein Schildchen, das neben dem Bildnis eines Schweines den Spruch trug:

Di greste Sau, Dich opferd gern Die Hebe zu den Landesherrn!

Die Hebe zu den Landesherrn! Mit großen weichen Schlafschürzen, die auch dem Herzogspar umgehoben wurden, angetan, vernahm die vielen Teilnehmer der Tafel zunächst den Schlafschifferspruch, den der Gemeindeführer also sprach:

Derz, lehr uns Bescheidenheit, Wenn ich mich setz zu Tische, Und bist, daß ich zu jeder Zeit Das größte Kind erwische.

Dann wurde das Essen eingeunden und auch die Gabe an die Kinder des Herzogsparres setzte nicht, die um so freudiger angenommen wurde, als dabei versichert wurde, daß die Bauernschaft „in so unendlicher Treue zum Herrscherstande halte, wie das Ringelsteinschanden des geschicktesten Schwerts sich in enbloher Anbindung über die Gaben des Korbes erhebe.“

Der eingemauerte Schach. Ein wertvoller Fund wurde dieser Tage in dem kleinen Saarbocks Hilsbach, Bezirk Saargemünd, gemacht. Bei Ausbesserungsarbeiten auf dem Anneben des Gutsherrn Klein fand man in einer alten Mauer eingemauert einen mit einem Tuche angebundnen ibenen Loth, der, wie sich bei der näheren Untersuchung ergab, 15 000 Mark in Silbergeld enthielt. Es waren 1000, die zum Teil im Jahre 1775 und in späteren Jahren bis 1864 geprägt waren. Der Schatz ist vermutlich vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges im Jahre 1870 von dem Vater des jetzigen Besitzers des Gutes eingemauert und später in Vergessenheit geraten.

Wer andern eine Grube gräbt... Kam da vor einigen Tagen ein junger gutgekleideter Herr auf den Bahnhof einer bekannten Hauptstadt, um den Wabegzug zu benutzen. Alle Wagen sind schon besetzt, da es nur noch wenige Minuten bis zum Wagn des Zuges sind. Aber er will einen recht bequemen Platz, und da kommt ihm ein „glanzender“ Einfall. Er geht zum hintersten Wagn

des Zuges, nimmt eine höchst amtlliche Miene an und rüft mit Stentorstimme: „Alles aussteigen! Der Wagen bleibt hier!“ Allgemeine Bewegung ist die Folge, alles stürzt an den vorderen Wagn, und der Schläue sieht nun den ganzen Wagn für sich frei. Der Bedient nimmt er Platz. Aber der Wagn bleibt stehen und es erndigt der Herr Stationsvorsteher, der folgende Auskunft gibt: „Sie haben recht behalten! Der Zug ist eben abgedampft, aber Ihr Wagn als überflüssig abgetun!“

Präsident Wilson und seine Besucher. Präsident Wilson versteht es, lästige Besucher mit großem Geschick hinauszukomplimentieren, ohne daß sie sich irgendwie verlegt fühlen. Natürlich gelangt ihm das nicht immer, da es bekanntlich auch unter den Meinigen Dickhäuter gibt; in solchen Fällen versucht es der Präsident mit humoristischen Unsicherheiten. So erzählte er vor kurzem einem Herrn, der sich als besonders heftig erweis, folgendes: „An meiner Heimat hatten wir einen alten Mann, der in Würdigen höchster Begeisterung von einem jungen vielbeschäftigten Anwalt sprach, „George“, sagte der Alte, „ist einer der liebenswürdigsten Menschen, die ich kenne. Heute früh machte ich ihm einen Besuch und — Sie dürfen mir es glauben — ich hatte mich noch keine fünf Minuten mit ihm unterhalten, als er mich schon mindestens dreimal aufgefordert hatte, ihn bald wieder einmal zu besuchen.“ Als der heftige Gast des Präsidenten diese Geschichte vernommen hatte, fiel ihm plötzlich ein, daß er noch Besorgungen zu machen habe; eine Minute später war er draußen.

Die Villa Reuchungen bezahlt. Eine amüsante Geschichte von dem mexikanischen Rebellengeneral Villa erzählte neulich John Gibbon, der Leiter der Weltlingbau-Fabrik. „Wir hatten“, plauderte er, „diesem Villa einen großen Motor verkauft, und unsere Agenten in Paso teilten mit mir, daß die Maschine erst nach Bezahlung des Kaufpreises liefern könnten.“ — „Das hatte ich für selbstverständlich“, sagte Villa stolz. „Sie können umbezogen sein, ich werde Ihnen das Geld schon schicken.“ Darauf schickte er eine an der Grenze gelegene Stadt und ließ dort die erforderliche Summe, 800 Dollars, einbringen. Am nächsten Morgen erschienen vier Soldaten mit einem Schatzkoffer vor unserer Agentur in El Paso und ließen das Geld in großen und kleinen Silbermünzen prompt ab-

### Neufas aus den Witzblättern.

Das Baumgute. „Nimm, ich werde ich eine Flasche Wein bestellen, wir wollen nun auch mal die dreie, die ich heute angepumpt habe, leben lassen!“

Zurückben. „Haben Sie auch einen Pfingstausflug gemacht, Herr Nachbar?“ — „Natürlich, ich bin Se e parmal in'n Keller gestiegen und hab' mir jedesmal e' Fläschchen Wein heraufgeholt!“

### Markt-Kalender.

Am 25. Juni: Kraut-, Vieh- und Hofmarkt in Annaburg. Am 27. Juni: Viehmarkt in Jessen.



Reste für Damen & Herren bedeutend unter Preis. Muster hiervon portofrei Carl Sommer junior Tuchversand, LEIPZIG 13.

Anzeigen. Die mittlere Wohnung in meinem Hause Akerstraße 16 ist sofort oder später zu vermieten. E. Klausenitzer. Kartoffelflocken empfiehlt zu billigen Preisen Adolf Reichelt, Brettin. Salatgurken neue Kartoffeln empfiehlt Friedr. Kühne.

1 Kuh mit Kalb steht zum Verkauf bei Chr. Matz, Col. Raasdorf. Roggenkleie, Grieskleie, Leinmehl, Weizenschalen, Gem. Hühnerfutter, Gerste :: Mais empfiehlt in großen und kleinen Posten Friedr. Kühne, Holzbockerstraße 12. Spratt's Patent Küchensutter und Hundekuchen empfiehlt J. G. Frischke.

Kocher-Vorrat. Original-Weck. Zu Originalpreisen zu haben bei: J. G. Hollmig's Sohn. Alleinverkauf für Annaburg. Vitrolin, bester Kupfer- und Verdunns, à Packet 10 Pf., empfiehlt J. G. Frischke.

Das Geheimnis. alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie Mitesser, Bittchen usw. zu vertreiben, besteht in richtigen Waschungen mit der seifen. Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Badeseel. Stück 20 Pf. zu haben bei: O. Schwarze. Maschinen-Centrifugen-Fahrrad-Gel in diversen Sorten, sowie feinstes Nüßöl empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

Jeden Dienstag u. Freitag: frischgeröstete Kaffee's von höchstem Aroma und kräftigem Wohlgeschmack empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn. Honig-Fliegenfänger „Aeroron“ mit dem Stift sind die besten! Zu haben bei: J. G. Frischke. Kartoffelflocken empfiehlt Friedr. Kühne, Holzbockerstraße.

# Künstl. Zähne ohne jede Platte

**Kautschuck-Brücke D.-R. Patent,**

feststehend, hygienisch bequem, nicht lästig od. störend im Munde, daher reiner Geschmack, angenehm fast wie eigene Zähne. Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren, Zähnerelnigen; auch für Krankenkassen-Mitglieder.

**Schmidt's Zahn-Praxis Jessen, Sprechst. 9-6, Mittwochs 9-12 Uhr.**

## Zum Jahrmarkt in Annaburg am Donnerstag, den 25. Juni, kommt der **Leipziger 1 Mk. Bazar**

mit seiner guten waschbaren Ware. Dieser verkauft:

- |                               |      |                            |      |
|-------------------------------|------|----------------------------|------|
| 1 große Wirtschaftschürze     | 1 M. | 1 Normalhemd               | 1 M. |
| 1 große Trägerschürze         | 1 "  | 1 Frauenhemd weiß od. bunt | 1 "  |
| 1 große Tändelschürze         | 1 "  | 1 Unterrock                | 1 "  |
| 1 West zu zwei Schürzen       | 1 "  | 1 Nachjacke                | 1 "  |
| 3 Sandlinder grau od. weiß    | 1 "  | 1 Tischdecke mit Franzen   | 1 "  |
| 6 große Wischtücher           | 1 "  | 3 m Seidenfanell           | 1 "  |
| 6 Taschentücher bunt od. weiß | 1 "  | 3 m Bettzeug               | 1 "  |
| 1 Tischluch weiß              | 1 "  | 3 m Barchent weiß od. bunt | 1 "  |

Einen Kasten **Blusenreifer** 2 1/2 Meter 1.25 M.

Man darf verüben diese günstige Gelegenheit zu benutzen, seinen Einkauf zu bedenken, desgleichen bitte meine Ware nicht mit 95 Pf. Artikeln zu verwechseln.

Wenden befinden sich am Marktplatz und sind erkenntlich an roter Streifen **Pfahls Leipziger 1 Mark Bazar.**

Jeder Käufer von 3 Mark erhält ein Geschenk.

## Sebastian Schimmeyer, Annaburg

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl:

**Macco-Hemden u. Beinkleider**  
für Herren und Damen

**Einsatzhemden, farb. Herrenwesten, Westengürtel**  
**Damen-Blusen**  
in Seiden, Batist und Mousseline

**Knaben-Wasch-Anzüge und Blusen**  
**Knaben- und Herren-Sommerjoppen**  
Damen-Unterröcke, Strümpfe, Handschuhe  
Damen-Unterröcke, Untertaillen, Schürzen  
**Chemisets, Kragen, Manschetten u. Fählipse**  
Hosenträger, Sportgürtel, Taschentücher  
**Gardinen, Handtücher, Bettzeuge** etc.

## Für Frühjahr u. Sommer

empfiehlt mein großes Lager in den bekannt

**vorzüglichen Qualitäts-Schuhwaren**

für Herren, Damen u. Kinder  
in schwarz und farbig.  
Große Auswahl moderner und  
sukkerreicher Formen.



**Weisse Segeltuch-Schuhe u. Stiefel**  
Reis am Lager.

Mäßige Preise. Prompte Bedienung.

**Max Freidank, Annaburg,**  
Zorgauerstraße 34.

**Reise-Schokolade**  
in großer Auswahl.  
H. Selbmann, Markt 17.

**Malta-Kartoffeln, Matjesheringe**  
empfiehlt  
J. G. Hollmig's Sohn.

## Nagut

frisch eingetroffen bei  
Friedr. Kühne.

**Sommer-Malta-Kartoffeln und Matjes-Heringe**  
empfiehlt  
J. G. Frigische.

## Zweigverband **+** Annaburg der Genossenschaft freiwill. Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz.

**Dienstag, den 23. Juni er., abends 7/9 Uhr**  
im **„Waldschlößchen“**. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder (aktiver und inaktiver) ist erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Cormick's Gras- und Getreidemäher**  
weltbekannte  
erstklassige Marke.  
die sich für die hiesigen Verhältnisse bestens bewährt.  
hält in größter Auswahl auf Lager

## F. Grubitzsch, Maschinenfabrik, Herzberg a. Elster.

Niederlage in „Stadt Berlin“ in Annaburg.

Ziehung am 14. und 15. Juli 1914  
in Berlin im Dienstgebäude  
der Königl. General-Lotterie-  
Direktion.

**Deutsche Luftfahrer-Lotterie**  
40000 Lose 16178 Gewinne  
im Werte von 360000

welche in 3 Ziehungen und zwar  
am 14. u. 15. Juli 8. u. 9. Sept.  
und vom 28. bis 31. Decbr. 1914  
zur Verfügung gelangen.  
Hauptgewinne im Werte v. Mark

**360000**  
**60000**  
**40000**  
**30000**  
**25000**  
**20000**  
**10000**  
**1000**

LOS 34 M. ohne jede Nach-  
zahlung für alle  
drei Ziehungen gültig. (Formal-  
offizielle Gewinnlisten für die  
Ziehung, 50 Pf. extra), in allen  
Lotteriegeschäften, sowie bei  
den Königlich Lotterie-Ein-  
schernern und in der  
Expedition dieses Blattes  
zu haben.

**Gegen**  
**Mücken u. Fliegen:**  
Mückensud,  
Brennöl,  
Franzosenöl,  
Fliegenfänger,  
Fliegenod.,  
Fliegenmilch,  
Insektienpulver  
empfiehlt die  
**Apothete Annaburg.**

**Annaburger Landwehr-Berein**  
(eingetragener Verein).  
**Sonntag, den 28. Juni,**  
abends 8 Uhr:  
**Monats-Versammlung**  
bei Herrn Kamerad Dümmichen.

Tagesordnung:  
1. Eröffnungsansprache.  
2. Belegen der Mitgliedschaft über die letzte Versammlung.  
3. Einnahmevernahme.  
4. Aufnahme neuer Mitglieder.  
5. Ueberreichung eines Anführerbeitbes.  
6. Anträge.  
7. Vereinsangelegenheiten.  
8. Schlusswort.  
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
**Der Vorstand, Heinze.**

**Frieda Neumann  
Hermann Heider**  
Verlobte  
Schmargendorf Charlottenburg  
im Juni 1914.

**Künstler-Postkarten**  
Genre- u. Liebes-Serien  
empfiehlt **Herm. Steinbeil,**  
Buchdrucker.

**Preuß.-Süddeutsche Lotterie**  
Ziehg. 1. Kl. am 10. u. 11. Juli 1914  
Lose: 1/2 1/4 1/8 und bei  
5 M. 10 M. Porto  
Estrich, Kgl. Lott.-Cinn., Jüterbog

**Fliegenleim**  
in Töpfen empfiehlt  
**J. G. Frigische.**

**D. Schwarze, Drogen-Handlung**  
Annaburg, Zörgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien  
Photographische Bedarfsartikel  
kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel  
Ainbernähremlch, Condensierte Milch  
Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate  
Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe  
Brennbänder  
Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

**Kontobücher**  
in allen Stärken und Einaturen hält auf Lager  
**Hermann Steinbeil,** Buchdrucker.

Für die meinem unvergesslichen lieben Vorne und  
unserem guten Vater

**Wilhelm Müller**

bei seinem Heimzuge in so reichen Maße gegebenen Beweise  
der Liebe und Verehrung, für die überaus reichen Kranz-  
spenden sowie für die allseitige Teilnahme an dem schmerz-  
lichen Verlust, der uns betroffen, sagen wir Allen hierdurch  
unsern tiefgefühlten Dank.

Nach danken wir den Mitgliedern des Porzellanarbeiter-  
Verbandes (Zahlstelle Annaburg) für die dem Bestfordenen  
so zahlreich erwiesenen Ehrungen und die gestellte Trauer-  
musik, desgleichen auch dem Musikklub Bethan.

Inselondere Dank dem Herrn Pastor Siebes-Dautschen  
für die unsern Herzen so wohlgetanen Trauerorte am Grabe  
und Herrn Lehrer Bösch-Bethan und den Schulkindern für  
die erliebenden Gesänge.

Sie aber keiner Entschlafener, seien wir ein „Auhe-  
sanft“ in die Ewigkeit nach.  
Bethan, den 19. Juni 1914.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeil in Annaburg.

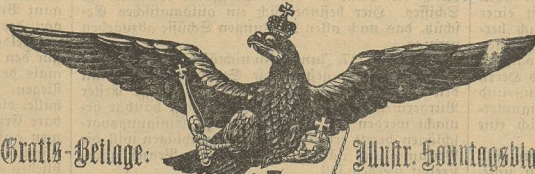


# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Quartale im amtlichen Teil 15 Pf., Restante 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schmeinitz und die umliegenden Ortshafter, Königl. und Gemeinde-Behörden.



No. 72

Dienstag, den 23. Juni 1914.

18. Jahrg.

## Umtlicher Teil.

### Die Krankenfassenbeiträge

für das 2. Vierteljahr 1914

sind umgehend zu entrichten.

Annaburg, den 22. Juni 1914.

Die Verwalter. Schlobach.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Kaiser Wilhelm hat wieder seine gewohnte größere sommerliche Reisetournee angetreten, auf welcher er zunächst in Hannover eintraf. Er verweilt daselbst u. a. in der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, welche er am Freitag vormittag, geleitet vom Fürsten Adolf v. Schaumburg-Lippe, eingehend besichtigte. Von Hannover begab sich der Kaiser nach Hamburg und dann nach Kiel weiter; in letzterer Stadt trifft er anlässlich des Regimes der „Kaiser Woche“ an diesem Dienstag ein.

Fürst und Fürstin zu Fürstenberg beging am vorigen Freitag auf Schloss Lana in Böhmen ihre Silberhochzeit im Familienkreise. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef landeten dem fürstlichen Jubelpaare herzlichste telegraphische Glückwünsche.

Gegenüber den lebhaften Erörterungen über die Notwendigkeit einer neuen Finanzreform wird an unterrichteter Stelle erwartet, daß die Reichsleitung durchaus nicht die Absicht hat, neue Steuern zu verlangen. Die Regierung wird im Herbst die Beamtenbesoldungsnovelle und die Vorlage über die Alpenföner in unveränderter Form dem Reichstag vorlegen und als Deckungsgelei wieder das neue Kennzeichen einbringen. Dagegen ist als neue Einnahmequelle weder ein Zündholzmonopol noch ein Zigarettenmonopol geplant. Möglicherweise wird dem Reichstag eine Vorlage

zugehen, die die Besteuerung der Zündholzerfabrik mittel vorschlägt.

**Rußland.** Ein Attentat auf die Zarenfamilie? Ein Polkzug, der dem kaiserlichen Hofzuge auf der Strecke Rischnev-Petersburg folgte, erlitt infolge der Explosion einer auf das Gleis gelegten Bombe einen schweren Unfall. Die Lokomotive wurde umgeworfen, mehrere Wagen entleerten, eine Anzahl von Personen wurde schwer verletzt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich hier um ein Attentat gegen die kaiserliche Familie handelte und daß diese nur dadurch vor einer Katastrophe bewahrt wurde, daß die Explosion der auf die Schienen gelegten Sprengkörper später erfolgte, als die Verbrecher erwartet hätten.

Der Anschlag erinnert an das furchtbare Eisenbahnattentat, das am 29. Oktober 1888 gegen den Zaren Alexander III. und dessen Familie bei Porki im Gouvernement Kustama verübt wurde. Der jetzige Zar Nikolaus II., der damals 20 Jahre alt war, befand sich in Begleitung seines Vaters mit im Hofzuge, der durch eine Bombenexplosion zur Entgleisung gebracht worden war. Die Wirkung des Anschlages war furchtbar. Lokomotive und Wagen des Zuges waren unentwirrbar übereinander gekürzt worden. Infolge der Wucht des Anpralls waren die Bretter und Balken der Waggons wie Zündhölzer zertrümmert worden. Viele Mitfahrende wurden sofort getötet, andere lebensgefährlich verletzt. Wie durch ein Wunder, war der Salonwagen, in dem sich die kaiserliche Familie befand, unversehrt geblieben. Den Schrecken von Porki aber hat der Zar noch heute nicht überwunden, und man begreift, welches Entsetzen ihm die Kunde von den jüngsten, glücklicherweise erfolglos verlaufenen Eisenbahnattentat geföhlt haben muß.

**Schweiz.** Der Nationalrat hat eine neue schweizerische Fabrikgesetz angenommen. Gelei bringt den Beschlüssen, schräg und Sonntagsarbeit ein, verbietet diese für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, fest

setzt für Fabrikarbeiter 14 Jahre fest und gewährt Wöchnerinnenurlaub bis zu acht Wochen.

**Oesterreich-Ungarn.** Kaiser Franz Josef wird, nachdem er von seinem Brochialkatarrh vollständig wiederhergestellt ist, am 25. d. M. zu dem gewohnten Sommeraufenthalt in Bad Ischl eintreffen. Er wird daselbst auch größere Jagdausflüge unternehmen, wozu die Vorbereitungen bereits getroffen worden sind. — Der langjährige Votschafter Oesterreich-Ungarns am Berliner Hofe, Graf v. Szögerni-Maxid, wird nächstens wegen seiner vorgeordneten Lebensjahre von seinem Amte und hiermit aus der diplomatischen Laufbahn überbaut ausscheiden. Als sein Nachfolger wird mit Bestimmtheit Prinz Gottfried zu Hohenlohe-Schillingensfeld genannt, der früher der österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin als Votschafterat angehört hat.

**Amerika.** Als sich der deutsche Votschafter in den Ver. Staaten, Graf Bernstorff, zur Sommereröffnungsfeierlichkeit der Universität nach Illinois begab, beredete ein Polizeibeamter das Automobil auf, zu halten. Da er jedoch nicht in Uniform war, sah man seinem Befehle nicht nach. Der Beamte, ein Privatpolizist, der von verschiedenen Kaufleuten angeheilt ist, feuerte auf das Automobil. Glücklicherweise blieb der Votschafter unverwundet. Es ist wohl anzunehmen, daß dieser Mißgeschick seinerlei diplomatische Verwicklungen nach sich ziehen wird, zumal die amerikanische Regierung bereits eine genaue und strenge Untersuchung zugesagt hat.

## Lokales und Provinzielles.

Der theoretischen und praktischen freiwilligen Krankenpflege Juni, nachdem sie im letzten Kursus unter Leitung ihrer durchgemacht hatten, Frieze, Krawatschke, Lorenz, Meyer, Pantkath, Wilknitz. Von Seiten der

Gewittersturm stand und mit Feuersticht geschle-

ich gedacht," mit fast rauher forte hervor. rket haben, deine Stimme geiser."

belegten Blick ihres Gatten, es über sie. War sie nicht ammenswert, immerfort an n zu denken, wo ihr Mann ihr meinte, so befragt un

er Hand. felt nicht lieber einmal or, e es."

doch kein Tyrann! Schelten, her verheiratet sind."

Sie hatten jetzt das Haus erreicht und der Direktor sorgte dafür, daß seine kleine kindliche Frau so schnell wie möglich aus den nassen Gewändern kam, die Perlekte mußte ein Glas Glühwein bereiten, und Eva wurde auf die Chaiselonge gebettet. Dort lag sie nun in ihrem weißen, weichen Morgenkleide, das aufgelöste Haar fiel wellig über ihre Schultern, wohlgedehnte und streckte sie die jungen Glieder. „So behütet, so umhögert wie sie war und dabei doch nicht zufriedeln! Wer vergessen könnte! Das war aber nicht möglich, freundlicher und dankbarer jedoch könnte sie wohl gegen den Mann sein, der sie mit so viel Liebe umgab. Sie

## Herzenslänge.

Novelle von H. Stöckert.

8] Nachdruck verboten.

Die Lage schlichen dahin, heiß brannte die Sommerhitze auf den heißen Plaz, Staubwolken wirbelten auf, müde und träge gingen die Menschen vorüber.

Ein brennendes Verlangen erfaßte Eva oft nach einem Atemzug frischer Luft, einem Atemzug vollen, reichen Lebens. Lebte sie denn überhaupt noch? War dieses Begehren hier denn Leben zu nennen? Sie meinte oft, sie müsse ersticken in dieser erschlaffenden Atmosphäre, dann griff sie wohl nach Gut und Sonnenstrahlen und eilte hinaus, dahin, wo die Luft etwas freier, wo die dürftigen Fichtenbäume standen und das Land etwas hüßlich war.

Auch heute stand sie dort draußen und blickte mit sehnsüchtigen Augen in die weite, endlose Ferne. Im Weiten ballten sich Wolken zusammen, endlich einmal am Himmel wenigstens eine Verberung. Wolke suchten, in der Ferne rollte der Donner und Regentropfen fielen.

Eva atmete tief auf, wie schön war das Naturschauspiel, es ist ihr, als vernähme sie durch das jetzt stärker werdende Rauschen des Regens, durch das Rollen des Donners einzelne brauende Akkorde der Troica, und vor ihren Augen erstekt ein schönes, junges Männerantlitz.

Sie achtete des strömenden Regens nicht, der

ihre Gewänder durchnähte, nicht der Witz, des Donnerrollens.

„Ich liebe ihn! Ich liebe ihn!“

Das elektrische Licht stach über den Himmel und schreibt die Worte dorthin flenden Buchstaben, daß das streng beherrschte heimnis aller Welt offenbar wird, auch ihr

Sie senkt das Haupt, vor ihr steht Altagespel und sieht sie hüßlich an, sie, sie ist ja auch bis auf die Haut Langsam, mit müden Schritten tritt sie weg an.

„Aber Eva, bist du wahrhaftig!“ Stimme ihres Mannes an ihr Ohr, der nun bewacht ihr entgegenkommt, denn das Wetter nicht heraufkommen, doch noch beizetten umfögen können!“

„Ach, es war so herrlich dieses B. Donnern, endlich einmal etwas anderes ewige, grelle Sonnenlicht.“

Der Direktor hat sein junges Weib kopfschüttelnd an. Wäreitlen hat sie doch wirklich höchst sonderbare Einsfälle, freut sich da über Bliz und Donner und läßt sich dabei bis auf die Haut naß regnen. So übertrifft aber ist wohl keiner auf den Werken, bei diesem Wetter uns freize zu gehen, jeder vernünftige Mensch bleibt da hüßlich in seinen vier Wänden.

„Dank du denn gar nicht an mich gedacht, daß ich mich ängstigen würde beinetwegen!“ fragte er. „An ihn gedacht? O ja, das hatte sie wohl, gleich einem Schreckbild war er vor ihr erstanden,

